

verwenden zu können, und beantragen den Beitritt zu dieser Bewilligung mit Berücksichtigung unseres Antrages.

Referent, Bürgermeister Reiche-Eisenstuck: Es hat der Deputation nicht entgehen können, daß ein Institut, wie die Communalgarde, durch Landesgesetz bestehend, ohne Centralverwaltung nicht existiren kann, daher auch ein Kostenaufwand dafür nicht zu umgehen ist. Es hat uns aber bei dem Mangel an Erfahrungen bei diesem Institute zweckmäßiger geschienen, zu diesen Zwecken nicht besondere Posten zu bestimmen, sondern ein Dispositionsquantum in die Hände des hohen Obercommandos zu legen, um solches nach Ermessen zu den allgemeinen Bedürfnissen der Communalgarde, wie sie sich herausstellen, zu verwenden, und wir hoffen, die Kammer werde sich damit einverstanden erklären.

Prinz Johann: So erfreulich es auch ist, sämtliche für das Institut der Communalgarde zu bewilligende Posten als ein Dispositionsquantum dem Obercommando zur Verwendung zu überlassen, so sollte ich doch wohl meinen, daß sich die Bestimmung über die Verwendung besser für das Ministerium des Innern eigne, welches dafür verantwortlich ist, und dem Commando gewiß die nöthigen Mittel zukommen lassen wird, sobald die Bewilligung erfolgt ist. Daher beantrage ich die Ueberweisung der Verwendung an das Ministerium des Innern.

Dies wird ausreichend unterstützt.

v. Beust (auf Thosfell): Ich sehe in der That nicht ein, wie das platte Land dazu kommt, zu der Post von 1500 Thlr. beizutragen, da es an den Unruhen im Jahre 1830, wodurch die Communalgarde ins Leben trat, gar keinen Theil genommen, und nun den rein localen Aufwand einiger Städte mit decken helfen soll. Ich sollte daher meinen, daß die Post von 1500 Thlr. in Wegfall gebracht werden müsse.

v. Ziegler: Ich glaube zwar, daß die postulirten Summen zum Fortbestand des Instituts erforderlich sind, finde aber keinen Grund, warum sie aus Staatskassen entnommen werden sollen, denn obgleich die Communalgarde durch Gesetz besteht, so ist sie doch kein Staats-, sondern nur ein städtisches Institut, und ich muß daher dem Herrn v. Beust vollkommen beitreten.

Prinz Johann: Die beiden geehrten Sprecher vor mir haben zur Unterstützung ihrer Anträge auf die Entstehungssache des Instituts Bezug genommen. Ich weiß recht wohl, welchen traurigen Ereignissen letzteres seine Entstehung verdankt, und daß vorzüglich in einigen Städten die Unruhen im Jahre 1830 und 1831 zunächst ausbrachen. Allein nicht bloß darum, sondern weil sich das Institut für das Land nicht eignet, hat man es lediglich auf die Städte beschränkt. Es ist aber darum noch kein rein städtisches Institut, sondern es bezweckt die Aufrechterhaltung der Ruhe im ganzen Lande, welche von der der Städte hauptsächlich abhängt, und somit dürfte sich die Entnehmung der Centralkosten aus Staatskassen vollkommen rechtfertigen. Gleiche Gründe walten vor in Betreff der Post der 1500 Thlr., da die Städte dem Institute der Communalgarde ohnedem große Opfer bringen müssen, welche außer pecuniären auch in persönlichen Leistungen bestehen. Es wird der Zweck des Instituts

immer nur halb erreicht werden können, wenn man den Commandanten für ihre mehrfachen Ausgaben keine Unterstützung angeheihen läßt. Die wichtigsten Posten sind die der Commandanten. Letztere müssen in der Regel unentgeltlich dienen, gleichwohl verlangen diese Posten außer Gewandtheit und Festigkeit des Charakters, in gewissen Fällen, namentlich in größeren Städten, auch militairische Kenntniß. Diese können ihre Posten ohnmöglich ohne einige Vergütung übernehmen, da sie sich z. B. ein Pferd halten und gewissen äußern Anforderungen gnügen müssen. Es haben mir auch bereits die geeignetsten Commandanten offen erklärt, sie würden sich, wenn ihnen eine solche Unterstützung nicht zu Theil würde, außer Stand gesetzt sehen, fernerhin das Commando fortzuführen. Eine Vergütung Seiten der Städte, bin ich aber überzeugt, werden diese Männer ablehnen, da sie mit Recht nicht allein den Städten, sondern dem gesammten Staate ihre Dienste zu widmen meinen. Solchemnach dürfte sich wohl die Bewilligung der 1500 Thlr. als unerläßlich nothwendig darstellen.

Referent, Bürgermeister Reiche-Eisenstuck: Ich muß gestehen, daß ich wohl eher Erstaunen über die Geringsfügigkeit des Postulats für eine Masse von 20,000 Mann Communalgarde erwartet hätte, als die dagegen erhobenen Bedenken. Ein einziger General der Linie kostet der Staatskasse mehr, als die ganze Communalgarde zusammen. Freilich sind die Opfer der einzelnen Städte dabei nicht in Anschlag gebracht. Mißbilligen muß ich besonders, daß mehrere Sprecher behauptet haben, die Communalgarde sei nur für die Städte bestimmt und daran wieder eine starre Scheidewand zwischen Stadt- und Landinteresse gezogen haben. Die Städte werden allerdings leicht wegen der sich dort vorzüglich aufhaltenden Fremden und des mit ihnen stattfindenden Verkehrs die hauptsächlichsten Brennpuncte von Unruhen oder, wie man es jetzt nennt, Bewegungen. Daß daher in der jüngst verfloffenen verhängnißvollsten Zeit vorzüglich die größeren Städte Schauplätze von Unruhen waren, ist nicht zu leugnen, doch gerade der Sprecher v. Ziegler hat in seiner Nähe in Neukirchen ein handgreifliches Beispiel gehabt, daß auf Dörfern so etwas auch vorkommen kann, und desto mehr darauf zu sehen ist, daß die Geseklosigkeit sich nicht aus den Städten auf das Land verbreite. Wir haben aber auch Beispiele, daß die Bauern allein rebellirt haben. So commandirte Thomas Münzer fast ausschließlich Bauern, und die Bauernunruhen von 1793 dienen auch zum Beispiel. Die große Zufriedenheit auf dem Lande war wenigstens in der letzten Zeit nicht daran Schuld, daß nicht ähnliche Auftritte dort erlebt wurden. Wenn der Simonismus uns je überziehen wollte, so bedroht er die Notabilitäten des Landes so gut wie die der Städte, und statt einiger wenigen Städte würde zu Erhaltung des Ansehens der Ordnung und des Gesetzes eine Ausdehnung des Instituts nach vorgängigen Reformen nicht so unzweckmäßig sein.

v. Ziegler: Die Thomas Münzerschen Unruhen wurden von keiner Communalgarde gestillt, und würden auch jetzt schwerlich durch sie beschwichtigt werden.

Referent, Bürgermeister Reiche-Eisenstuck: Allerdings

dingt